

## Kein Ruhmesblatt

Im Magnus-Haus in Berlin wurde das Buch zur Geschichte der DPG im Dritten Reich vorgestellt

Das Verhältnis der DPG zum Nazi-Regime schwankte zwischen Anbiederung und Aufbegehren. Zu diesem Fazit kommt ein von der DPG initiiertes und gefördertes Forschungsprojekt, das in den letzten fünf Jahren unter der unabhängigen Leitung des US-amerikanischen Historikers Mark Walker und seines Berliner Kollegen Dieter Hoffmann die Geschichte der DPG im Dritten Reich untersuchte.<sup>1)</sup> In dem von Walker und Hoffmann herausgegebenen Buch „Physiker zwischen Autonomie und Anpassung“, das Mitte Dezember im Berliner Magnus-Haus der Öffentlichkeit präsentiert wurde, räumt das elfköpfige Autorenteam mit dem Mythos auf, dass die Jahre des Nationalsozialismus vom konsequenten „Kampf der DPG gegen die Parteiphysik“ bestimmt gewesen seien und diese Zeit „ein Ruhmesblatt der wirklichen deutschen Physik“ darstellte.

In seiner Begrüßungsrede erinnerte DPG-Präsident Eberhard Umbach an die Blütezeit der Physik in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts und ihr Ende nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. Dieser Teil der Vergangenheit müsse immer Mahnung und Auftrag an die folgenden Generationen sein. Schon aufgrund ihres langen Bestehens und der besonderen Stellung als große naturwissenschaftliche Fachgesellschaft sei die Beschäftigung mit ihrer Geschichte ein zentrales Anliegen und eine Verpflichtung für die DPG. Vor diesem Hintergrund habe die DPG den Vorschlag von Dieter Hoffmann, ihre Geschichte im Dritten Reich aufzuarbeiten, sofort und vorbehaltlos aufgegriffen. Der daraus entstandene Sammelband sei „in hohem Maße eine Arbeit gegen das Vergessen und für die Verantwortung für die Zukunft“, denn hinter der historischen Erfahrung stehe immer auch die Sorge um die Gefährdung der aktuellen demokratisch-humanitären Verfassung



Im Magnus-Haus diskutierten (v.l.) die Herausgeber Mark Walker und Dieter Hoffmann mit Manfred Antoni, Geschäftsführer von Wiley-VCH, und DPG-Präsident Eberhard Umbach.

durch extremistische Propaganda und Gewalt.

Bis Ende der 30er-Jahre bewahrte sich die DPG gegenüber dem Regime eine gewisse Autonomie, bevor sie Ende 1938 dem wachsenden Druck von außen, aber auch von einigen DPG-Mitgliedern nachgab und durch den Ausschluss ihrer 120 jüdischen Mitglieder rund 10 Prozent der Mitglieder verlor. Ab 1940 wurde die DPG dann mehr und mehr Teil der wissenschafts- und forschungspolitischen Netzwerke des NS-Systems und profilierte sich zunehmend zu einer wissenschaftlichen Vereinigung, die dem NS-Staat zwar nicht immer begeistert, aber insgesamt doch loyal diente. Diese Geschichte sei kein Ruhmesblatt für die DPG, sagte Mark Walker bei der Präsentation der Ergebnisse, und ergänzte: „Glücklicherweise gab es aber auch keinen Josef Mengele unter den Physikern“. Aber noch im Januar 1945 forderte die DPG bei einer Festsitzung anlässlich des 100-jährigen Gründungsjubiläums den effektiveren Kriegseinsatz der physikalischen Forschung. Dennoch betonte Walker, dass es bei der Beurteilung um ein „Spektrum von Grautönen“ gehe und nicht um „schwarz oder weiß“.

Die Untersuchung geht über die zwölf Jahre zwischen 1933 und 1945 hinaus und schließt auch die Nachkriegszeit mit ein. „In den Nachkriegsjahren sind die Physiker nicht ehrlich mit ihrer Geschichte

umgegangen und haben Mythen und Legenden in die Welt gesetzt“, sagte Walker. Die damaligen DPG-Repräsentanten waren bestrebt, die DPG-Geschichte und ihr Verhalten in der NS-Zeit in einem möglichst günstigen Licht erscheinen zu lassen. Die in den Physikalischen Blättern stattfindende Auseinandersetzung mit der „Deutschen Physik“ um Johannes Stark war jedoch ein „Stellvertreterkrieg“, sagte Dieter Hoffmann in der sich an die Präsentation anschließenden Diskussion: „Die Physiker versteckten ihr eigenes Verhalten hinter dem obskuren Verhalten der ‚Deutschen Physiker‘“. So hatte die Deutsche Physik ihren Höhepunkt Ende der 30er-Jahre und erfuhr dann nach dem Krieg eine Wiederbelebung als Teil der Vergangenheitsbewältigung.

„Die DPG darf stolz auf sich sein“, lobte Walker, denn es habe während des Projekts keinerlei Einflussnahme durch den DPG-Vorstand gegeben. Inzwischen zeigt sich, dass die Aufarbeitung der DPG-Geschichte eine Initialzündung war für vergleichbare Projekte anderer Fachgesellschaften: So soll in den Niederlanden die Rolle der Physikalischen Gesellschaft während der Besatzungszeit geklärt werden, in Österreich wurde eine Diskussion über die Rolle der Physikalischen Gesellschaft angestoßen und auch in Deutschland gibt es Projekte anderer Fachgesellschaften wie der Gesellschaft Deutscher Chemiker.

Stefan Jorda

<sup>1)</sup> siehe auch D. Hoffmann und M. Walker, *Physik Journal*, März 2006, S. 53



D. Hoffmann, M. Walker (Hrsg.): *Physiker zwischen Autonomie und Anpassung* Wiley-VCH, Berlin 2006 geb., 675 S., 99 € ISBN 9783527405855